



NEWSLETTER (AUSGABE Sommer 2015)

1

Inhalt:

- 1. Uganda: Schulbau in Kalagi und eine Bücherei für Kaitisya!**
- 2. Uganda: Home of Hope sucht Paten!**
- 3. Ghana: Chereponi Women Empowerment Project wächst**
- 4. Namibia: BEN Namibia Gründer Michael Linke berichtet: „What commercial sex-work has taught me about running a bicycle shop“**



<http://www.youtube.com/user/NEIAeV>



<http://www.facebook.com/NEIAeV>



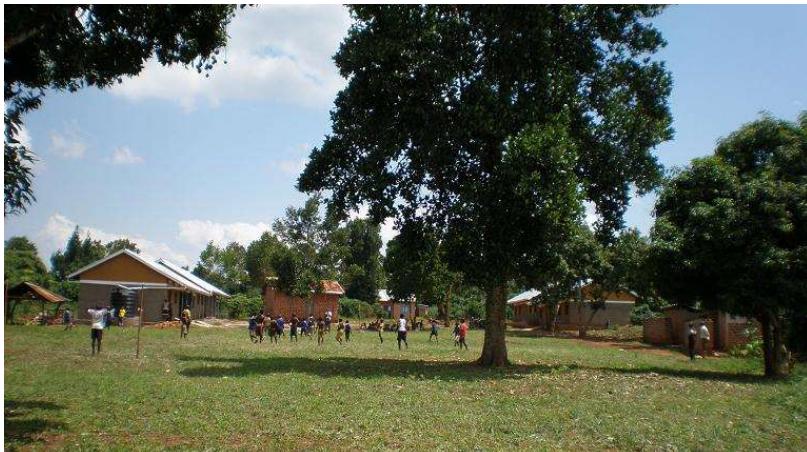
Uganda: Schulbau in Kalagi und eine Schulbücherei für Kaitisya!

2

Sky Standard Nursery & Primary School

Im Januar/Februar 2015 konnten wir für die *Sky Standard Nursery & Primary School* in Kalagi ein zweites Schulgebäude mit 4 Klassenzimmern errichten. An dieser Stelle danken wir besonders Frank Durner aus Würzburg, der durch seine Spende den Bau ermöglichte.

So konnte zu Beginn des neuen Schuljahres im Februar 2015 der Unterricht bereits in der neuen Schule starten. Rund 80 neue Kinder kamen zum Einschreiben für das Schuljahr. Fast 200 Kinder werden nun in der *Sky Standard Nursery & Primary School* unterrichtet. Im Mai 2015 haben wir beide Schulgebäude in Kalagi gestrichen.





Uganda: Schulbau in Kalagi und eine Bücherei für Kaitisya!

3

Außerdem wollten wir etwas gegen die schlechte Wasserversorgung unternehmen, denn bisher war die Schule auf dreckiges Tümpelwasser angewiesen. Da unsere Spendengelder für eine Brunnenbohrung nicht ausreichten, kamen wir auf die Idee das Regenwasser zu sammeln und damit eine Alternative zu schaffen. So wurden an einem Gebäude Dachrinnen montiert und ein Regenwassertank (5.000 Liter) aufgestellt. Die Freude über das erste Wasser aus dem Tank war groß!

Kaitisya Nursery & Primary School

Im Januar 2015 konnten wir für die *Kaitisya Nursery & Primary School* eine kleine Schulbücherei aufbauen - für die dortigen Verhältnisse auf dem Land etwas ganz Besonderes! Für dieses Vorhaben mussten wir unser kleines Bürogebäude ein wenig umbauen.





Uganda: Schulbau in Kalagi und eine Bücherei für Kaitisya!

4

Durch die freundliche Unterstützung des Lions Club Marktheidenfeld-Laurentius konnten 897 Bücher angeschafft werden. Alle Kinder, Eltern und Lehrer/innen freuen sich sehr über die neue Bücherei!



Zum neuen Schuljahr 2015 konnten wir zudem eine weitere Klasse – die 6. Grundschulklasse – eröffnen und zwei neue Lehrer einstellen.

Da in der Regenzeit das viele Wasser vom Dach öfter zum Problem wurde, wenn es sich vor den Häusern ansammelte oder vom Wind in die offenen Fenster getrieben wurde, brachten wir im Mai 2015 an zwei Gebäuden Dachrinnen an und stellten zwei Regenwassertanks auf. Das gesammelte Regenwasser kann nun für die Schule genutzt werden. Um das Schulgelände zu begrünen, pflanzten wir einige Bäume.



Uganda: Schulbau in Kalagi und eine Bücherei für Kaitisya!

5

Namirembe Nursery & Primary School

Im Mai 2015 besuchten wir die *Namirembe Nursery & Primary School*. Der Fußballmannschaft der Schule übergaben wir gespendete Trikots aus Deutschland. Dem Personal und den Kindern der Schule geht es gut und wir sind sehr zufrieden wie gut der Schulbetrieb und unsere Zusammenarbeit läuft!



Vielen Dank für Eure Unterstützung!

Da uns die schlechte Wasserversorgung in Kalagi sehr bewegt hat, möchten wir gerne Spenden für einen Brunnen sammeln. Für das gesamte Dorf wäre ein Brunnen ein enormer Fortschritt und für viele Leute eine bedeutende Verbesserung ihrer Lebenssituation! Wir freuen uns deshalb über jede Spende für einen Brunnen!

Michaela Schraudt & Tadeo Papaye,
Projektkoordinatoren Schulbau in Uganda



Uganda: Home of Hope sucht Paten!

6

Liebe Paten und Freunde des Home of Hope,

im Februar hat in Uganda das neue Schuljahr begonnen. Mittlerweile besuchen 15 unserer Kinder ein Internat und kommen nur noch in den Ferien ins Home of Hope. Viola und ihr Bruder Ivan gehen in ein Internat in der Nähe ihres Heimatortes. Nach langwierigen Bemühungen konnten wir den Kontakt zur leiblichen Mutter herstellen. Sie besucht die beiden nun regelmäßig. Wir freuen uns sehr für Ivan und Viola. Da sie sich allerdings nicht in der Lage sieht, die beiden alleine zu versorgen, bleibt zunächst das Sorgerecht bei uns. Die "Kleinen" des Home of Hope gehen weiterhin in die umliegenden Grundschulen. Joseph und Nansamba machen eine Berufsausbildung und leben im angegliederten Wohnheim. Während der Schulzeit ist im Home of Hope also etwas Ruhe eingekehrt.



Einige der jüngeren Kinder im Home of Hope

Seit März leben Prossy Namuddu und ihr Bruder Joseph Mugerwa bei uns im Haus. Die beiden Kinder wohnten zuvor bei einer Bekannten der Mutter, die sich kaum um sie gekümmert hat. Beide Elternteile sind schon vor einiger Zeit verstorben. Das zuständige Jugendamt hat uns auf die Situation der Kinder aufmerksam gemacht und uns gebeten sie in unsere Obhut zu nehmen.



Uganda: Home of Hope sucht Paten!

7

Namuddu und Mugerwa haben sich schnell an ihr neues Zuhause gewöhnt und sind sehr stolz endlich ein eigenes Bett zu haben und regelmäßig zur Schule gehen zu können. Namuddu geht in die 3. Klasse und ihr kleiner Bruder ist im dritten Kindergartenjahr. Gerade arbeiten wir noch daran, das Sorgerecht für die beiden zu bekommen - in Uganda mahlen die Mühlen jedoch manchmal etwas langsamer.



Mugerwa



Namuddu

Seit Anfang des Jahres haben wir drei neue Angestellte: eine Krankenschwester, einen Koch und eine Sozialarbeiterin.



Prossy



"Uncle"



Violet



Uganda: Home of Hope sucht Paten!

8

Nun ist es endlich vollbracht, der Speisesaal des Home of Hope ist fertig gestellt. Nach langer Planung und Bauzeit kann die Home of Hope-Familie nun endlich ihren heißersehnten Speisesaal in Betrieb nehmen. Die Kinder und auch die Betreuer sind unendlich dankbar und sehr stolz über die neuen Räumlichkeiten. Sie bietet ihnen so viele neue Möglichkeiten. Neben dem eigentlichen Zwecke, können nun auch endlich Hausaufgaben an einem Tisch sitzend gemacht werden und das ein oder andere Spiel gespielt werden. Aufgrund von Witterungsbedingungen, Zementknappheit, dem ein oder anderen unzuverlässigen Bauarbeiter und einer langen Krankheit unserer Leiterin, hat sich die Fertigstellung des Speisesaals stark verzögert - doch am Ende wurde alles gut und das Projekt wurde zu unserer vollsten Zufriedenheit abgeschlossen. Und wir sind uns alle einig: das Ergebnis kann sich sehen lassen.



Ein Anfang ist gemacht - das landesübliche Baugerüst steht, der Fußboden ist in Arbeit...



..und so sieht es fertig aus. Die Maurer und der Maler und Tischler haben ihre Arbeit abgeschlossen.



Uganda: Home of Hope sucht Paten!

9

Dank einer großzügigen Spende der HelpAlliance, können wir nun auch den Rest unseres Grundstücks, wie von den Behörden vorgeschrieben, einfrieden. Der Mauerbau geht stetig voran.



:

Vor einigen Wochen gab es mal wieder mehrfachen Nachwuchs zum Zweck der Selbstversorgung mit Lebensmitteln



In den vergangenen Monaten sind leider einige Paten abgesprungen - wir suchen daher jetzt noch händeringend neue Paten. Bei Interesse können sie sich gerne über info@neia-ev.de melden!

Herzlichen Grüße,
Julia Blüml
Projektkoordinatorin Home of Hope



Ghana: Chereponi Women Empowerment Project wächst

10

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,

Dank weiterer Spenden waren wir im Dezember in der Lage die Zahl der unterstützten Frauen auf runde 300 zu erweitern. Und auch mit Beginn der neuen Farmsaison wurden weitere 50 Frauen in den neuen Gemeinden Nyangbandi und Jakpa aufgenommen. Das CWEP unterstützt somit unmittelbar 350 Frauen in einer nachhaltigen Art und Weise. Den vielen Kindern der unterstützten Familien werden durch die zusätzlichen Einnahmen der Schulbesuch, medizinische Versorgung und Zugang zu einer besseren Ernährung ermöglicht. Wie immer möchten wir uns für die vielen großzügigen Spenden bedanken, ohne die all dies nicht möglich gewesen wäre.



Durch zusätzliche Zuwendungen von NEIA e.V. konnten wir bereits zu Beginn des Jahres alle Frauen mit einer Krankenversicherung versorgen. Der Registrierungsprozess hierfür ist abgeschlossen, alle Frauen verfügen nun über ausreichend Versicherungsschutz und erhalten die wichtigsten Behandlungen im Krankenhaus kostenfrei. Nach einem Besuch im März dieses Jahres konnte sich Alex wieder selbst ein Bild von der Lage des Projekts machen. Es besteht weiterhin ein großer Bedarf für das Projekt wie uns unser Projektkoordinator Ernest vor Ort berichtet. Immer mehr Gemeinden und Frauen bitten ihn um Aufnahme. Dem wollen wir natürlich im Rahmen unserer Möglichkeiten nachkommen und freuen uns über jedwede finanzielle Unterstützung.



Ghana: Chereponi Women Empowerment Project wächst

11

Derzeit hat Ernest alle Hände voll damit zu tun das rechtzeitige Pflügen der Felder zu gewährleisten, wobei es dieses Jahr leider vermehrt zu Engpässen bei den Traktoren gekommen ist. Aus diesem Grund wollen wir unser Engagement im Laufe des Jahres ausweiten und uns auf die Anschaffung eines eigenen Traktors fokussieren. Hierfür sind wir neuen Ideen und Anregungen gegenüber, die uns bei der Bewältigung des hohen finanziellen Aufwands helfen könnten, sehr aufgeschlossen.

Herzliche Grüße

Julia, Ernest und Alex





Namibia: BEN Namibia Gründer Michael Linke berichtet „What commercial sex-work has taught me about running a bicycle shop“

12

NEIA e.V. unterstützt BEN Namibia beim Aufbau eines Netzwerkes aus mittlerweile über 30 selbstständige, als soziale Kleinunternehmen operierende, Fahrradwerkstätten in allen Regionen Namibias. Mittlerweile wurden über 40.000 gebrauchte Fahrräder nach Namibia importiert und über 100 (sozialversicherte) Arbeitsplätze zur Wartung und Reparatur der Fahrräder, aber auch zum Verkauf von Solarlampen und Brennholzersatz, geschaffen.

Beim ersten TEDx Windhoek berichtete Michael Linke, Managing Director und Gründer von BEN Namibia, kürzlich über seine Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit - und über seine Anfängerfehler und was er daraus lernte bei der Gründung von BEN Namibia. Das Video seines Vortrags findet ihr auch unter folgendem Link (www.youtube.com/watch?v=U8hk5YkiKVA).



What commercial sex-work has taught me about running a bicycle shop

(by Michael Linke, BEN Namibia)

I'm a development worker, and usually when I'm standing in front of a room full of people like this, I'm telling stories about how great my work is in order to convince everyone to support it. Either that or I'm singing karaoke. That's not the case today, fortunately for you.

Seriously, I think that in the development sector, there are some problems with talking about success all the time. We can start to believe our own hype, and we present a view of our work that's not realistic.

I think it's important, and also much more interesting to talk about failures, and what they can teach us. So I am going to talk about a couple of my failures, what they taught me, and how I think we should be owning up more often to our failures in development projects, in order to improve our work.

I like planning new projects. We research the issues we're trying to address. We build a case for our idea, and examine all the factors that are causing the problems. We use our experience from the field to support our argument. Then we present our idea to our donors, and if we're lucky, they get behind them, and away we go.

So we arrive in a village, or community, or region with our great ideas, and with all this knowledge, we can't help but succeed, right?



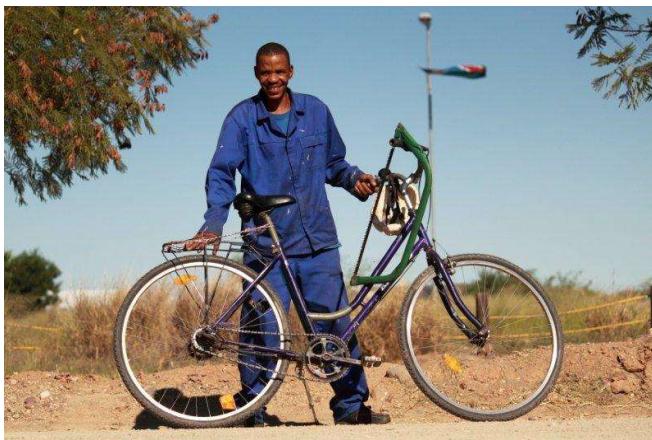
Namibia: BEN Namibia Gründer Michael Linke berichtet „What commercial sex-work has taught me about running a bicycle shop“

13

Not really. I don't need to tell you that development projects fail frequently. They have been failing since the first European missionaries arrived in Africa to save everyone's souls, and they continue failing today. At the highest level, it's estimated that 76% of World Bank health projects in Africa fail. That's just one example among many. It's clear that a huge amount of resources is going into things that don't work, and we're not hearing a lot about why.

I think failing is a good and necessary thing. To quote a great contemporary thinker, 'Wisdom comes from experience, and experience comes from making mistakes'-I know that sounds like Confucius, but it's actually Master Splinter, Teenage Mutant Ninja Turtles. He's very influential in my house....

So if Master Splinter is right, and wisdom comes from making mistakes, I must be incredibly wise, because I have made a lot of mistakes in my work, and seen my share of projects fail, at least the first time around.



Markus Howeka cyclist, gardener in Mariental

I always find it interesting to listen to other development professionals describe their failed projects. There are really two kinds of people in this context. Those who begin their description with 'I' or 'we', and those who begin their description with 'they'. I most admire people who begin their stories with "I". "I thought it would be a good idea to start a frog farming project in Mariental, but then I discovered that the Damara people don't really like to eat frogs, so the project went broke", or "I didn't do enough

research on gender perceptions of pink condoms in the Zambezi region, and no one wanted them'. This kind of response is great. It shows that people have thought about the problems, internalized them, and hopefully won't repeat them. There's a good chance they'll go on to do something more successful next time.

But I meet a lot of development workers who begin the sentence with 'they'. They say things like 'The people selling the frogs in Mariental were not able to do give good customer service because it's not part of their culture, and that caused the project go go broke' or 'they didn't do adequate marketing for the pink condoms, and that's why no one wanted them'.



Namibia: BEN Namibia Gründer Michael Linke berichtet „What commercial sex-work has taught me about running a bicycle shop“

14

It's difficult, of course, to understand the way people think when they come from a completely different socio-economic background. But without the ability to contemplate where people are coming from, we have absolutely zero chance of being able to work with them. People who begin their descriptions of project failures with 'They' often haven't taken responsibility for what went wrong, and are less likely to learn from their experiences.

I'll give you an example of how I failed to understand one group's perspective, and what I learned from it. So if you've ever driven down Tal Street in Windhoek late at night, you'll have noticed there are women, standing around, waiting on the darker street corners and trying to entice men driving by to stop. It doesn't look so different to red light districts in other parts of the world. You might not have thought much about the lives of these women, beyond wondering why they have chosen to do what can be a very dangerous and unpleasant job in a country where prostitution is criminalized, and where HIV prevalence is among the highest in the world.

Whatever else they are experiencing through this work, Windhoek's prostitutes are learning a unique approach to business. They face persecution from police, aggressive behavior from clients, and unstable income. They risk their lives and their health to provide for their families. So they have to be incredibly tough to survive out there.

Several years ago, I began a discussion with an organisation that supports women who want to leave commercial sex work and find other employment. We decided that helping a group of women to manage their own bicycle shop could be a great opportunity, and the women from the program agreed. We presented the idea to our donors and partners and they came on board, and not so long afterwards, we had trained five women in bicycle mechanics and business skills, and they had begun selling bikes.

But, within a few months, things had gone very wrong. Our partner organisation had discovered that the women had sold most of the starting stock of bicycles and run very little of the money through the books. It was terrible news, and my first reaction was to feel really angry and disappointed with the women involved. How could they do this to "my" wonderful project? I just couldn't fathom their short-sightedness in doing this.



Maria, a former prostitute, is now one of the most experienced bike mechanics at BEC King's Daughters



Namibia: BEN Namibia Gründer Michael Linke berichtet „What commercial sex-work has taught me about running a bicycle shop“

15

But were these women lacking in vision, culturally incapable of running the project, or were they just plain bad? No, in fact they were some of the funniest, most articulate and clever people I've worked with. They did really well in the training, and they made me laugh all the time! They were hilarious! But what I failed to do was fully appreciate where they were coming from, their motives and how these had been formed. Of course, I can't know what it's like to be a commercial sex worker in such a tough environment, but only after the project failed the first time did I really try to put myself in their shoes. I realized that relearning conventional business skills and trusting that the project was a long-term prospect would take a lot of time and support.

Restarting the project with a different approach took time and more learning, but in the end it was far more successful. Together with our partner organisation, we saw that we hadn't done enough to change entrenched ways of thinking about business that were reinforced when the women worked together. We felt that we had to have the women work alongside people with different experiences in order to reinforce the more conventional business ideas we talked about in our training. We had to restart slowly too, because we had lost most of our working capital.

Now of course, it's tough to admit you are wrong, to yourself, to your staff, partners, donors and even your family. Your ego doesn't like this kind of exposure, it's very uncomfortable to be wrong! But it's important for a leader to show those around them that owning your failures is a sign of responsibility, and not weakness.



The team of BEC Kings Daughters in Katutura. Some former members already progressed to formal employment – leaving behind life on Tal street

I'm glad to say that in the case of the rebooted bicycle shop, it is still running today, six years later, and is making profits that support other former sex workers into mainstream employment. But this was only possible through a thorough and, yes, uncomfortable assessment of what I got wrong the first time around.



Namibia: BEN Namibia Gründer Michael Linke berichtet „What commercial sex-work has taught me about running a bicycle shop“

16

I find that in my work, of all the projects I've ever been involved with, the one that is most instantly spellbinding and attention grabbing is our bicycle ambulance project. If I just mention the words bicycle and ambulance to someone who has never heard them together in one sentence, they can't help but be interested. To most people, it seems incongruous, and they really want to know more.

So what is a bicycle ambulance? It's basically a stretcher on wheels, that can be pulled by an ordinary bicycle. In rural Namibia, where most people lack access to any kind of motorized transport, getting a sick person to a medical facility can be a major challenge. We began building our ambulances in response to feedback from HIV and AIDS outreach volunteers who we had given bicycles to.

They told us that when they visited their clients, they were sometimes called upon to transport them for medical treatment on the luggage racks of their bicycles. Clearly that wasn't a desirable situation, so I contracted a wonderful designer, and he designed, tested and developed an appropriate ambulance for Namibia's rugged terrain.

We were all very happy after months of testing and evolving the design. Even during the prototyping, lives were being saved. People who faced enormous difficulties getting to medical facilities were now able to call their local healthcare volunteer and arrive in relative comfort. From malaria, to scorpion bites, to childbirth, our ambulances could really make a difference.



I felt that the technology was the hard part, and now that we had developed it, everyone would leap at the chance to have a bicycle ambulance in their village.

In fact the ambulances were well received. They are quite unusual, so they make a big impact whenever they arrive in a Namibian village. The first few trips generate a lot of publicity, and word gets out that they are there for people to call upon. We built and delivered more than 100 bicycle ambulances.

We found that the majority were used frequently in the months after delivery, and they did what they were supposed to do. But over time, we would drop in to visit ambulances that had been in the field for longer. We arrived in villages where they had been well used in the beginning, only to find them locked up in broom closets in clinics with flat tyres, and the bicycles to pull them had usually gone missing. This was clearly not the result we'd been hoping for, and not a long term solution to the problem of access to medical assistance for people in rural Namibia.

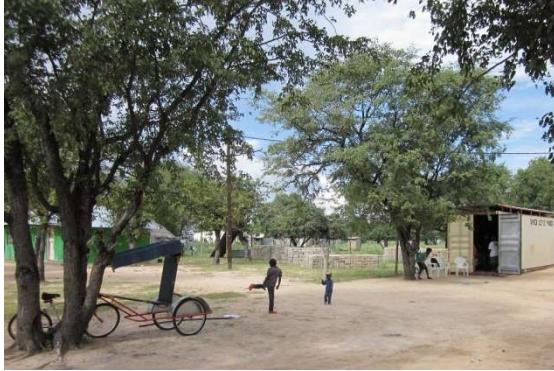


Namibia: BEN Namibia Gründer Michael Linke berichtet „What commercial sex-work has taught me about running a bicycle shop“

17

So what had gone wrong? We had after all designed a vehicle that could be repaired locally, could be pulled fairly easily through thick sand, and was far quicker and more comfortable than other options like using wheelbarrows. The majority of the patient and operator feedback had been positive, so why weren't they being used?

Once again I felt frustrated. But the problem was not with the healthcare volunteers who had been tasked with managing the ambulances, or the healthcare professionals in the medical facilities who helped coordinate their use. It was in my whole approach to the question of how to get people to clinics and hospitals. I had become so convinced that the value of our bicycle ambulances would be self-evident, and that the management systems required to maintain them would be easily taken care of by the local communities. With each ambulance delivered, we led some discussions about management, about collecting maintenance fees from community members, and left each community to manage its ambulance.



But I had ignored some fundamental issues. For one thing I hadn't thought about my own attitude to emergency medical transport. When I was younger and lived in Melbourne, Australia, for example, I had the option of paying annual ambulance insurance—a very small amount each year, to cover the costs of any trip I might need to take in an ambulance. But like most people in reasonable

health, I never imagined that I would need an ambulance, so I never paid. Yet there I was, years later expecting subsistence farmers in Namibian villages, to pay into maintenance funds to ensure their local ambulance would be maintained.

Of course, just like in Melbourne, very few people were willing to contribute to something they hoped they would never need. The healthcare volunteers, then, had no money to maintain the ambulances or bicycles, and we lacked the funds to continue supporting their maintenance. As a result, sadly, most of our ambulances are not in regular use today.

There is another question I forgot to ask at the start of this project, and that is, 'How do most people in the world get to hospital?' I went looking for data, and learned that the majority of people admitted to hospitals the world over arrive in vehicles other than ambulances. They take buses and trains, they take taxis, and they take private cars. So once again, blinded by the idea of the technological solution, I had ignored how the real world normally functions.



Namibia: BEN Namibia Gründer Michael Linke berichtet „What commercial sex-work has taught me about running a bicycle shop“

18

What I now believe could be a better approach is to create a device that can do a lot of really useful things like carrying water, grain and firewood, but can also carry a person in an emergency. Much like private cars, delivery services and taxis do in wealthier places. Because of the economic incentives, these vehicles would have a much better likelihood of being maintained.

We did make a few such vehicles, and the evidence suggests that their extra utility does result in them being better maintained than our ambulances were. Which is great news for me, because it means I have another project to do in the future.



Biketrailer as a future project of BEN



Michael Linke and Paulina Endjala of BEN Namibia

So I have talked about a couple of my professional failures today, with a bicycle shop run by former sex workers, and a bicycle ambulance project. Obviously, these are very specific examples with a very particular focus.

But I think the basis of my mistakes are quite common: firstly, a failure to understand where people are coming from, and to adapt to their approach, and secondly, a certain arrogance about our proposed solutions that can make us blind to what is actually needed.

I hope that it might encourage other people who work in development to start talking more openly about their mistakes, and hopefully, to learn from them and get to the roots of why things don't work. As uncomfortable as it is, we need to own our mistakes in order to move forward, and we need to learn from each other about what's not working. Indeed, I think that failures can be ideas worth spreading.

Thanks. Michael Linke, Managing Director BEN Namibia

Spendenkonto:
NEIA e.V.
VR Bank Dormagen
IBAN: DE61305605484610910012
BIC: GENODED1NLD

Kontakt:
NEIA e.V.
Ingendorfer Weg 10
41569 Rommerskirchen
www.neia-ev.de

Noch nicht Mitglied bei NEIA e.V.?

Der Antrag kann auch eingescannt per Mail gesendet werden an: info@neia-ev.de
Bitte Unterschrift nicht vergessen!

NEIA - Nachhaltige Entwicklung in Afrika e.V.
Ingendorfer Weg 10
41569 Rommerskirchen
Deutschland



Antrag auf Mitgliedschaft

Hiermit beantrage ich als Mitglied in den Verein NEIA e.V. aufgenommen zu werden.

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ und Ort _____

Telefon _____ E-Mail _____

Geburtsdatum _____

Meinen Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____ € jährlich (mind. 12 € oder höher) zahle ich durch

SEPA-Lastschriftmandat (Bitte unten ausfüllen und unterschreiben)

Ort und Datum _____ Unterschrift _____

SEPA-Lastschriftenmandat

Zahlungsempfänger: NEIA - Nachhaltige Entwicklung in Afrika e.V.
Ingendorfer Weg 10

41569 Rommerskirchen

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE30ZZZ00000298286

Mandatsreferenznummer: Mitgliedsnummer (gem. Aufnahmebestätigung)

Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung

Ich ermächtige/ Wir ermächtigen den NEIA e.V. Zahlungen von meinem/ unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein/ weisen wir unser Kreditinstitut an, die vom NEIA e.V. auf mein/ unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann/ Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/ unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name, Vorname (Kontoinhaber): _____

Straße mit Hausnr., PLZ und Ort (Kontoinhaber): _____

Konto (IBAN): _____

Kreditinstitut (BIC): _____

Ort und Datum _____ Unterschrift des Zahlungspflichtigen (Kontoinhaber) _____

Von diesem SEPA-Lastschriftmandat und dem nebenstehenden Mitgliedsantrag hat der Zahlungspflichtige (Kontoinhaber) eine Kopie erhalten.

NEIA- Nachhaltige Entwicklung in Afrika e.V. (www.neia-ev.org)

Vereinsregistereintrag am 6. Nov. 2006 beim AG Grevenbroich (Reg.-Nummer: VR 852)

Bankverbindung: NEIA e.V., VR Bank Dormagen, IBAN: DE61305605484610910012, BIC:GENODED1NLD